

Ihr Gesprächspartner:
Dr. Johann Kalliauer

Präsident der AK Oberösterreich

Herausragende Leistungen vor den Vorhang geholt

**Heldinnen und Helden der Corona-Krise:
Die Beschäftigten halten Oberösterreich am Laufen**

Online-Pressekonferenz
Freitag, 4. Dezember 2020, 11:30 Uhr

Die Beschäftigten in unserem Bundesland sind das Rückgrat der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Betriebe. Ohne sie stünde in Oberösterreich alles still, ohne sie gäbe es keine Wertschöpfung. Das zeigt sich in der Corona-Krise in besonderem Maße, weil gerade jetzt deutlich wird, wer die wirklichen Leistungsträgerinnen sind, die das Land auch während des Lockdown am Laufen halten. Für ihre Leistungen haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer daher mehr verdient als nur Applaus. Es wird Zeit, den arbeitenden Menschen jene Wertschätzung zukommen zu lassen, die ihnen zusteht. Es wird Zeit, dass sie für ihre Leistungen mehr Gegenleistung bekommen.

Mehr als drei Viertel aller Frauen und vier Fünftel der Männer in Oberösterreich sind erwerbstätig. Im Jahresdurchschnitt 2019 waren mehr als 675.000 Menschen unselbstständig beschäftigt – 372.700 Männer und 302.700 Frauen. Trotz schwächer werdender Konjunktur stieg die Beschäftigung gegenüber 2018 um 1,5 Prozent. Zwischen 2008 und 2019 hat die Beschäftigung um etwas mehr als zwölf Prozent zugenommen. Davon haben Frauen in stärkerem Ausmaß (plus 14,3 Prozent) profitiert als Männer (plus 10,8 Prozent).

Mehr als ein Drittel der oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen war atypisch beschäftigt, rund 21.500 Beschäftigte hatten zwei oder mehr Jobs. Beides weist auf die hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Arbeitnehmer/-innen hin.

Frauen überwiegen in den systemrelevanten Berufen:

Sie halten unser Land auch in der Krise am Laufen

Im Industriebundesland Oberösterreich sind 22,2 Prozent der Beschäftigten in der Warenherstellung tätig. Zweitgrößte Branche ist der Handel mit 14,4 Prozent der Arbeitsplätze, gefolgt vom Gesundheits- und Sozialwesen. Dort sind etwas mehr als zehn Prozent der oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen beschäftigt – Tendenz steigend. Beinahe vier Fünftel der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen sind Frauen. Eine aktuelle Sonderauswertung des Österreichischen Arbeitsklima Index zeigte kürzlich auf, dass zwei Drittel der Jobs in den (gerade jetzt in der Krise so wichtigen) systemrelevanten Branchen und Berufen von Frauen ausgeübt werden.

Viel Bewegung auf dem Arbeitsmarkt

Im Jahresdurchschnitt 2019 waren in Oberösterreich 43.637 Personen arbeitslos, in Schulung oder auf der Suche nach einer Lehrstelle. Die Arbeitslosenquote war mit 4,8 Prozent die drittniedrigste nach Tirol und Salzburg. Der oberösterreichische Arbeitsmarkt ist aber viel dynamischer als die bloßen Arbeitslosenzahlen auszudrücken vermögen: Aus unterschiedlichsten Gründen werden jährlich beinahe 40 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse beendet bzw. neu begonnen. So wurden im Jahr 2019 in Oberösterreich rund 128.500 Beschäftigte zumindest vorübergehend arbeitslos. Fast 140.000 Personen konnten ihre Arbeitslosigkeit beenden, die meisten davon, weil sie einen neuen Job gefunden haben – mehr als zwei Drittel davon innerhalb von drei Monaten. Das zeugt von hoher Arbeitswilligkeit arbeitsuchender Menschen.

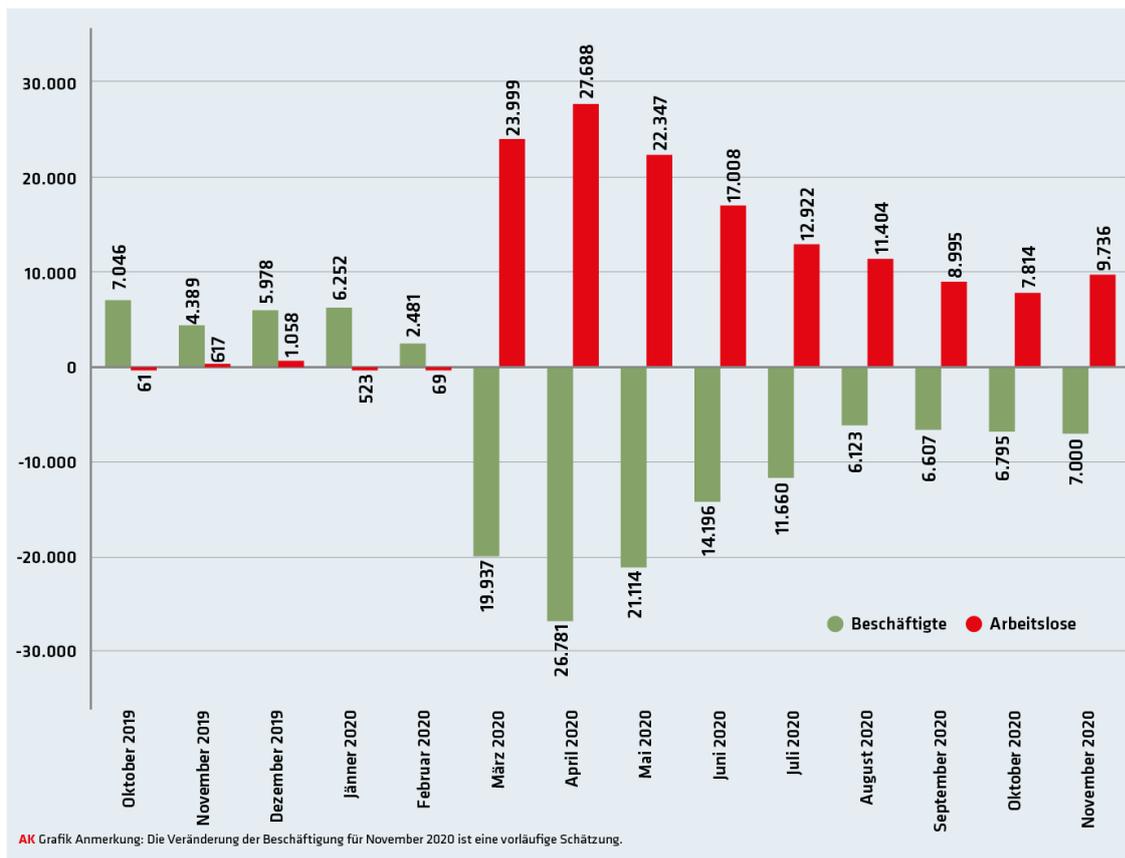
Corona: Verdoppelung der Arbeitslosigkeit

Mit Ausbruch der Corona-Krise im März 2020 wurde der Arbeitsmarkt schwer erschüttert. Die Zahl der Arbeitslosen schnellte in Oberösterreich bis Ende April auf 58.115 hinauf – das sind um 91 Prozent bzw. fast 27.000 Personen mehr als noch ein Jahr zuvor. Ein noch stärkerer Anstieg konnte durch die rasche Einigung auf die Kurzarbeit verhindert werden. Alleine in Oberösterreich haben Ende April beinahe 17.000 Betriebe Kurzarbeit für über 270.000 Beschäftigte beantragt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AMS haben seit dem Frühjahr für fast 247.000 Beschäftigte die Kurzarbeit abgerechnet. Damit wurden alleine in Oberösterreich mehr als eine Milliarde Euro an Betriebe ausbezahlt. Das haben die Beschäftigten beim AMS zusätzlich zu ihrer üblichen Tätigkeit erledigt: Sie schulen und vermitteln jährlich zehntausende Menschen und verhelfen ihnen zu neuen Anstellungen. Das macht auch sie zu wichtigen Leistungsträgern in unserem Bundesland.

Mit dem allmählichen Wiederhochfahren der Betriebe und Geschäfte hat sich sowohl der Anstieg der Arbeitslosigkeit als auch die Inanspruchnahme der Kurzarbeit allmählich abgeschwächt. Sechs von zehn Corona-Arbeitslosen haben innerhalb von drei Monaten wieder einen – vielfach den alten – Arbeitsplatz gefunden. Für alle, die nicht mit einer Wiedereinstellungszusage rasch wieder beim alten Dienstgeber eingestellt wurden, gestaltet sich die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz aber wesentlich langwieriger. Daher liegt die Arbeitslosigkeit im November noch um 30 Prozent über dem Vorjahresniveau.

VERÄNDERUNG VON BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT IN OBERÖSTERREICH IM VERGLEICH ZUM VORJAHR



Aufgrund des neuerlichen Lockdown wird sich die Lage bis Jahresende wieder deutlich verschlechtern. Die Zahl der Personen in Kurzarbeit ist seit Anfang Oktober wieder auf rund 67.000 gestiegen, das Schließen der Gastronomie und des Handels wird die üblichen saisonalen Effekte verstärken und bis zum Jahresende zu einem beträchtlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit führen.

Mehr als eine Milliarde Arbeitsstunden

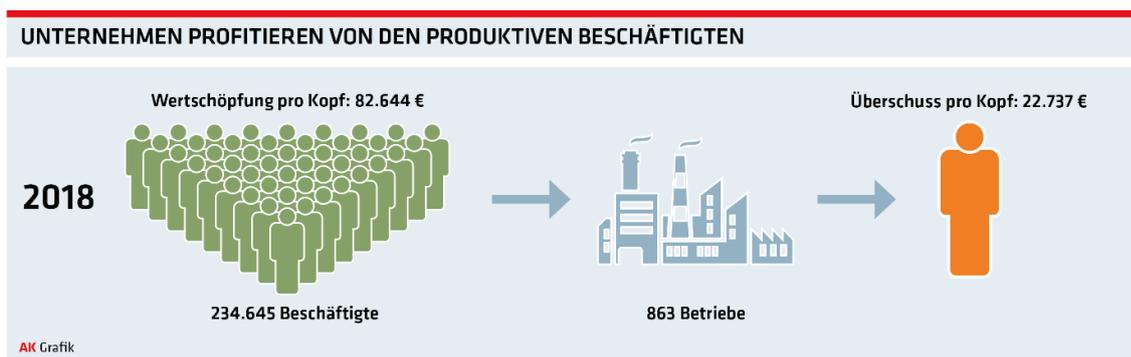
2019 leisteten die oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen nach AK-Berechnungen rund 1,055 Milliarden Arbeitsstunden, davon waren rund 43 Millionen Überstunden – diese entsprechen etwa dem gesamten Arbeitsvolumen des Bezirks Steyr-Land oder der Stadt Wels bzw. umgerechnet fast 25.000 Vollzeitarbeitsplätzen.

In Österreich werden rund 15 Prozent der Mehr- und Überstunden nicht abgegolten – weder in Geld noch durch Zeitausgleich. Somit wurden den in Oberösterreich betroffenen Beschäftigten im vergangenen Jahr rund 171 Millionen Euro vorenthalten.

In der Corona-Krise haben auf der einen Seite tausende Arbeitnehmer/-innen kurzfristig und überraschend ihren Job verloren und damit ihre Arbeitszeit unfreiwillig auf Null reduziert. Mehr als ein Drittel der Beschäftigten war in Kurzarbeit und hat die gewohnte Arbeitszeit für mehrere Wochen oder Monate zum Teil erheblich verringert. Auf der anderen Seite mussten fast 82.000 oberösterreichische Beschäftigte Überstunden oder Mehrarbeit leisten, so etwa im Lebensmittelhandel oder im Gesundheitswesen, wo Mitarbeiter/-innen häufig wegen Covid-Erkrankungen oder Quarantänemaßnahmen oftmals kurzfristig einspringen mussten.

Die Beschäftigten sind produktiv und innovativ

Die oberösterreichischen Beschäftigten verbringen aber nicht nur viel Zeit in der Arbeit, sie sind dort auch höchst innovativ und produktiv. Ihre in den Finanzkennzahlen messbare Leistung kann sich sehen lassen: Die Pro-Kopf-Wertschöpfung lag im Bilanzjahr 2018 bei rund 82.600 Euro. Zieht man davon die durchschnittlichen Personalkosten ab, bleiben den Unternehmen jährlich immer noch rund 22.700 Euro pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter. Aus den für 2019 bereits vorliegenden Jahresabschlüssen lässt sich ablesen, dass die Betriebe auch im vergangenen Jahr gut an ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verdient haben.



Anmerkung: Analyse der veröffentlichten Jahresabschlüsse beinahe aller oberösterreichischen Mittel- und Großbetriebe mit mehr als 49 Beschäftigten (mit Ausnahme von Banken, Versicherungen und Non-Profit-Unternehmen) für das (zuletzt verfügbare) Jahr 2018. Für ganz Oberösterreich sind das 863 Unternehmen mit beinahe 235.000 Beschäftigten.

In Oberösterreich wurden im Vorjahr 647 Erfindungen angemeldet. Damit werden berufliche Spitzenleistungen dokumentiert. Und damit wird der Grundstein für den wirtschaftlichen Erfolg der heimischen Unternehmen gelegt. Die oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen sind aber nicht nur deswegen die wichtigsten Leistungsträger/-innen der Gesellschaft. Dazu machen sie vielmehr ihr täglicher Arbeitseinsatz,

ihre Mobilität und Flexibilität, die Bereitschaft zur Mehrleistung, wenn es der Arbeitsaufwand erfordert, der Wille zur (beruflichen) Weiterbildung, aber auch ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement.

Unverzichtbares soziales Engagement

Wie wichtig und wertvoll das freiwillige soziale Engagement ist, macht die Corona-Krise deutlich. Unzählige Menschen, die durch den Lockdown, Kurzarbeit oder gar Arbeitsplatzverlust unfreiwillig mehr Freizeit hatten, boten ihre Hilfsdienste für andere Menschen (speziell aus der Risikogruppe der Älteren) an oder sprangen in der Landwirtschaft für die ausländischen Saisonarbeitskräfte ein, die wegen der Reisebeschränkungen nicht nach Österreich kommen konnten.

Besonders herausfordernd ist das heurige Jahr für berufstätige Eltern: Kinderbetreuung ist in „Normalzeiten“ schon eine organisatorische Meisterleistung. In den vergangenen Monaten und auch jetzt wieder während des zweiten Lockdown kommt aufgrund der Schulschließungen noch das Home-Schooling dazu. Neben ihrer Berufstätigkeit waren und sind viele oberösterreichische Mütter und Väter nicht nur als Eltern gefragt, sondern auch als Lehrer/-innen für insgesamt rund 187.000 Kinder unter 15 Jahren.

Magere Gegenleistungen für die erbrachten Spitzenleistungen

In Stelleninseraten und Sonntagsansprachen ist oft von „leistungsgerechter Entlohnung“ die Rede. Davon sehen viele Beschäftigte nicht viel, wenn sie am Monatsende auf ihren Lohnzettel blicken. Die nackten Zahlen der Einkommensstatistik belegen, dass viele Beschäftigte für ihre hervorragenden Leistungen oftmals nur eine magere Gegenleistung erhalten.

Im ersten Halbjahr 2020 verdienten die Beschäftigten in Oberösterreich rund 2.530 Euro brutto im Monat. Das entspricht rund 1.795 Euro netto (14 Mal im Jahr). Am höchsten sind die Einkommen in Steyr, Kirchdorf und Linz, am wenigsten verdienen die Arbeiter/-innen und Angestellten in Freistadt, Rohrbach, Urfahr-Umgebung und Eferding.

Während männliche Angestellte ihre Leistungen mit 3.930 Euro abgegolten bekommen, verdienen Arbeiterinnen rund 1.550 Euro. Der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen beträgt knapp 36 Prozent. Besonders hoch ist er in Steyr mit fast 54 Prozent, am moderatesten fällt er in Kirchdorf mit 28 Prozent aus.

Einkommensverluste durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit

Der Einkommensverlust durch die Kurzarbeit wird durch diese Statistik verschleiert, weil hier die ungekürzte Sozialversicherungsbemessungsgrundlage in die Berechnung eingeht. Tatsächlich haben die (bis dato) 247.000 Betroffenen durch die Kurzarbeit zwischen zehn und 20 Prozent ihres Einkommens eingebüßt. Beim Medianeinkommen macht das in Oberösterreich bis zu 360 Euro im Monat aus.

Wer in der Krise sogar seinen Job verloren hat, stürzt mit dem Arbeitslosengeld auf 55 Prozent des vorigen Nettoentgelts ab und muss im Durchschnitt mit nur mehr rund 1.140 Euro im Monat auskommen. Das sind monatlich um 650 Euro weniger im Haushaltsbudget – bzw. eigentlich sogar um 990 Euro, weil es beim Arbeitslosengeld keinen 13. und 14. Monatsbezug gibt.

Mangelnde Wertschätzung für die Heldinnen und Helden der Krise

Die vergangenen Monate haben mehr denn je gezeigt, dass auf die Beschäftigten Verlass ist. Sie halten unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft am Laufen. Ohne die mobilen, flexiblen, produktiven, innovativen Beschäftigten hätten die Unternehmen die Corona-Krise nicht überstanden. Mit Geduld, Improvisationsfähigkeit und Fleiß waren und sind sie trotz der vielen, massiven und ständig wechselnden Belastungen und Einschränkungen im Einsatz.

Für diese Loyalität und ihr Engagement haben sich die Beschäftigten mehr Wertschätzung verdient. Aber die Realität sieht vielfach anders aus: Zahlreiche Unternehmen haben sich bei Ausbruch der Krise sofort von ihren Mitarbeitern/-innen getrennt, haben sie bestenfalls mit Wiedereinstellungszusagen auf eine bessere Zukunft vertröstet. Viele als Helden/-innen der Krise gelobte Beschäftigte warten immer noch darauf, dass ihr Einsatz (samt Erkrankungsrisiko) honoriert wird. Die Beschäftigten in Kurzarbeit tragen mit ihrem Einkommensverzicht ganz wesentlich dazu bei, dass die Betriebe die Auftragslöcher überstehen und anschließend mit einem eingearbeiteten Team die Produktion rasch wieder hochfahren können.

Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich

Die Corona-Pandemie macht die Krisenanfälligkeit unseres bisherigen Wirtschaftssystems deutlich. Um unseren Wohlstand nachhaltig abzusichern, müssen wir den arbeitenden Menschen jene Wertschätzung zukommen lassen, die sie verdienen, und das soziale Netz absichern und an einigen Stellen verbessern:

- Anhebung der Nettoersatzrate in der Arbeitslosenversicherung auf mindestens 70 Prozent des letzten Einkommens. Die Einmalzahlung von 450 Euro ist kein Ersatz dafür.
- Anerkennung der hohen Produktivität und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten durch faire, deutliche Lohn- und Gehaltserhöhungen. Insbesondere für viele der als Corona-Heldinnen und Helden bezeichneten Beschäftigten ist die Anhebung der KV-Löhne und Gehälter auf mindestens 1.700 Euro brutto wichtig.
- Darüber hinaus muss die Regierung den geschätzt eine Million Arbeitnehmer/-innen, die in der Krise das Land am Laufen halten, endlich den „Corona-Tausender“ auszahlen und die Lohnsteuer-Reform vollständig rasch umsetzen.
- Die Kurzarbeit liefert die Erkenntnis, dass Arbeitszeitverkürzung funktioniert. Je nach Branche oder Rahmenbedingungen sind unterschiedliche Varianten denkbar und zweckmäßig. Damit werden nicht nur die Arbeitszeitwünsche vieler Beschäftigter erfüllt, sondern es wird durch die Umverteilung des Arbeitsvolumens auf mehr Köpfe ein gesamtwirtschaftlicher Nutzen erzielt. Zudem gewinnen die Menschen Freizeit, die sie für soziales Engagement nutzen können.
- Ankurbelung der Wirtschaft durch Konjunkturprogramme von Bund und Land – insbesondere Ausbau der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Verkehrs sowie Ankurbelung des Wohnbaus bzw. der thermischen Sanierung. Durch diese Investitionen wird die Beschäftigung in vielen Branchen gesichert und es entstehen auch zahlreiche neue, dauerhafte Arbeitsplätze.
- Arbeitsmarktpolitische Schwerpunkte müssen die Sicherung der Ausbildung der Jugendlichen und die Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit bei benachteiligten Gruppen durch geförderte Beschäftigung sein.